

SPITZ
MUSIK ZUR ZEIT

GO GO
ON
GEFECHT
DAS LETZTE
ARTHUR SCARGILL UND DIE MINERS

KUNSTFORUM International Bd. 272 Jan. - Feb. 2021

ASSOCIATES

**TEARS FOR
FEARS**

**ORANGE
JUICE**

**WORKING
WEEK**

**FRIEDER
BUTZMANN**

BANGLES

**This is Not a
Love Song**

ZUM VERHÄLTNIS
VON KUNST UND MUSIK

Hamburg
WILLIAM KENTRIDGE
Why Should I Hesitate:
Putting Drawings To Work

Deichtorhallen
23.10.2020–18.04.2021

von Hajo Schiff



Im ersten seiner Trickfilme textet ein Redner einen Stuhl solange zu, bis der Raum mit Buchstaben völlig gefüllt ist. Der Stuhl wehrt sich und kickt den Schwätzer mit einem seiner Beine aus dem Bild. Diese einminütige Animation von 1975 gibt einem Kritiker, der über Kunst Dinge Worte verliert, zu denken: Wird er über den weltbekannten Künstler Kentridge und diese vom Zeitz MOCAA, Museum of Contemporary Art Africa in Kapstadt übernommene, bisher umfangreichste Ausstellung des Südafrikaners vielleicht Unangemessenes äußern? Jedenfalls zeigt schon diese frühe Arbeit das Interesse des nunmehr 65jährigen Kentridge an der Wesenheit der Dinge: Bis heute gibt es im animierten Werk sehr lebendige Stühle, wandernde Megaphone und Plattenkameras sowie andere seltsam aktive Retroobjekte.

Die Hamburger Deichtorhallen zeigen mit viel rohem Holz, kleinen Kabinetten und großen Installationen samt Perserteppichen und prächtigem Lesesaal auf über 3.000 qm eine komplexe Retrospektive, inszeniert von der Brüsseler Bühnenbildnerin Sabine Theunissen in Abstimmung mit dem Künstler. Alles beginnt bei frühen gesellschaftskritischen Drucken aus den siebziger Jahren und führt bis zur 45 Meter breiten Sieben-Kanal-Installation der unendlichen Trauerprozession „More Sweetly Play the Dance“ von 2015, deren damaliger Bezug zu Ebola

nun auf Covid-19 trifft. Das Filmprogramm alleine umfasst in Monitoren und Projektionen über die Ausstellung verteilt schon etliche Stunden.

Von Anfang an war Kentridge eher ein Mann des Theaters und des Films, als der bildenden Kunst. Und dieser Hang zur Theatralik durchzieht sein ganzes multimediales Werk ausgehend vom Johannesburger OffTheater über den Erfolg in den Museen bis hin zu Arbeiten in den berühmtesten Opernhäusern der Welt. Sein auf der immer wieder überarbeiteten Kohlezeichnung und den Einflüssen des Schattentheaters und der Pantomime basierender, mit afrikanischer Musik unterlegter und unverkennbar gewordener Eigenstil wirkt inzwischen auf manche etwas maniert. Doch hinter der spielerischen und oft verführerischen formalen Eleganz der Arbeiten steht immer eine kritische und humanistische Position. In der durchgängigen Abneigung gegen feste Ideologien und einem allgegenwärtigen Zweifel werden die großen Menschheitsfragen rekursiv umkreist. Kentridge schätzt entgegen der herrischen Optimierung das Provisorische und verteidigt die „weniger gute Idee“ und den sich eher beiläufig bei einer Arbeit einstellenden Zufall.

Gleichwohl ist Kentridge der Typ eines fast renaissancehaft gelehrten Künstler-Philosophen. Von den keineswegs immer freundlichen griechischen Göttern zu den Gräueln der Kolonialgeschichte und der Apartheid, von Dante zu Trotzki, von Assoziationen an Platons Höhlengleichnis zur italienischen Oper: Es kommt nicht von ungefähr, dass Kentridge auch die Ehrendoktorwürde mehrerer Universitäten erhalten hat. Auch pflegt er eine große Liebe zu Büchern. Nicht nur als Sinnstifter, Bücher sind ihm auch sinnliche Medien und subjektives Material: In machen Animationen erstehen beim schnellen Blättern wie bei einem Daumenkino Figuren aus dem Text. Doch die Ordnung des Textes wird ebenso oft aufgelöst, fliegt davon und wird neu montiert. Zudem ist das Überarbeiten von Texten und Karten ein Verweis auf die vielfältigen Kontexte der Bildzeichen. Es ergeben sich so komplexe Verknüpfungen bis zu den neueren Tapisserien mit den Schatten von sich mit Dingen abschleppenden Menschen über alten Landkarten. Die sind mehr als nur dekorative Wiederholungen von Zeichnungen: Hier wird nicht nur wandfüllend eindrucklich und abstrakt die Bürde der Welt geschultert – es ist wenig bekannt, dass im ersten Weltkrieg in den Kolonien rekrutierte Träger zu Tausenden starben, ein Thema, das auch die Miniaturbühnen-Installation „KABOOM“ für das Theaterstück „The Head and the Load“ (2018) behandelt.

Mag er auch einer der bekanntesten Künstler Afrikas sein, vom deutlich sichtbaren Bezug auf Goya bis zu Zitaten des Kintopp ist Kentridge auch ein sehr europäisch beeinflusster Künstler. So wird ihm vorgehalten, „mit der falschen Farbe für die richtige Sache“ zu sein, was allerdings ein allzu essentialistischer Vorwurf an das, wie er selbst sagt, „weiße Kind der Apartheid“ ist. Für die künstlerische Vermittlung



linke Seite: William Kentridge, *Selection of Drawing Lessons* films, from the ongoing series made between 2009–2019, HD, Video, Dauer variabel, © William Kentridge

diese Seite: William Kentridge. *Why Should I Hesitate: Putting Drawings to Work*, Installationsansicht in der Halle für aktuelle Kunst, Deichtorhallen Hamburg, Foto: Henning Rogge, © Deichtorhallen Hamburg





William Kentridge: *Garibaldi*, 2016, Aquatint-
radierung auf Büttenpapier, auf rohes Baum-
wollgewebe aufgezogen, Courtesy: der Künstler
und Goodman Gallery, Abb. Courtesy: Zeitz
MOCAA, Foto: © Anel Wessels

der Kulturen und ihrer wechselseitigen Einflüsse im Guten und Bösen ist es nicht notwendig, Opfer zu sein. Kentridge kommt aus einem auch damals kritisch eingestellten jüdischen Haushalt – sein Vater war u.a. Anwalt von Nelson Mandela. Und es geht auch nicht nur um die Vergangenheit und um Europa: Ebenso wurde der neokoloniale Zugriff Chinas auf Afrika thematisiert – in einem Tanzstück im Stile einer chinesischen Revolutionsoper der Mao-Zeit („Notes Towards a Model Opera“, 2015).

Es geht nicht darum, eine eindeutige Position zu behaupten, sondern darum, die Wahrnehmung und die Verhältnisse fluide zu halten. Denn Dogmen töten. In der für die 14. Istanbul-Biennale 2015 in Erinnerung an Trotzki dortiges Exil erstellten großen Installation „O Sentimental Machine“ probt der Revolutionär eine flammende Rede, während ihm langsam das Wasser bis zum Hals steigt und seine Sekretärin von einem verliebten Megaphon verfolgt wird – Ideologie und Technik als Alptraum.

Dagegen preist Kentridge den offenen Werkstattcharakter und macht geradezu einen Kult um das Künstleratelier als kreative Denkmachine permanenter Prozesse – vom scheinbar fast selbstständig immer weiter zeichnenden Kohlestift bis zur kollektiven Tanzimprovisation. Auf etlichen Tischen mit unterschiedlichen Materialien vom 3-D-Bild bis zu Bronzeplastiken versucht auch die Ausstellung so einen Assoziationsort nachzuempfinden. So kann sich auch hier in ständiger Umwandlung von Bild-Konzepten in allen Medien eine vordergründig eingängige, dann oft verstörende kritische Aufklärung generieren.

Katalog im Verlag der Buchhandlung Walther und Franz König mit einem Interview mit William Kentridge von Koyo Kouoh, 88 Seiten, 42 Abb., 18,— Euro.

www.deichtorhallen.de

Hamburg GEORGES BRAQUE Tanz der Formen

Bucerius Kunst Forum
10.10.2020–24.01.2021

von Rainer Unruh

Im Oktober 1906 malt Georges Braque *L'Estaque*, als habe die Hitze der Mittelmeersonne das Fischerdorf in Brand gesetzt. Gleißend hell der Untergrund, rote Farbschlieren an den Hängen wie Lavaströme, leuchtende Glutnester in den Baumkronen. Man steht vor diesem Bild am Anfang der Ausstellung und staunt: Das soll derselbe Maler sein, der 1909 mit Picasso den kühl-analytischen Kubismus erfunden hat?

Das fauvistische Frühwerk ist nicht die einzige Überraschung der Retrospektive im Bucerius Kunst Forum. Mit rund 80 Arbeiten aus den Jahren 1906 bis 1963 zeichnet sie die Entwicklung eines Künstlers nach, der mit großer Beharrlichkeit und Eigenständigkeit Grundprobleme der Moderne malerisch erforscht hat. Erklärte Absicht der beiden Kuratorinnen Brigitte Leal (Centre Pompidou, Paris) und Kathrin Baumstark (Leiterin des Bucerius Kunst Forums, Hamburg) war es, Georges Braque aus dem Schatten seines Freundes Pablo Picasso zu rücken. Das ist dem Duo gelungen. Die erste umfassende Braque-Ausstellung in Deutschland seit 30 Jahren ist ein Fest fürs Auge. Und ein Anstoß fürs Denken, die Bilder neu zu entdecken, jenseits ausgetretener Pfade der Kunstgeschichte.

Nach dem Rausch der Farben verschiebt sich der Fokus von Georges Braque rasch auf die Formen. Cézanne dürfte dafür ein entscheidender Einfluss gewesen sein. Die Entwicklung kulminiert in den berühmten kubistischen Bildern, von denen zwei herausragende Beispiele, „Frau mit Gitarre“ (1913) und „Der Mann mit Gitarre“ (1914), in Hamburg nebeneinander hängen. Anders als der fiebrig-kreative Picasso, der ständig auf der Suche nach neuen Herausforderungen war, ging es Braque eher um das Ausloten von Positionen. Für ihn war der Kubismus im Grunde nie abgeschlossen. Er blieb der Grundidee einer multiperspektivischen Sicht auf die Dinge treu.